

leicht auch an der nicht immer nur freundschaftlichen Konkurrenz, in der sich Spanien und Portugal befanden, lag an der Feindschaft zwischen beiden Ländern. Wenn das Spanien Philipps II. sich die Herrschaft über Portugal aneignete und damit in den spanisch-englischen Kriegen Portugals Handelsreichumt ruinierte, wenn Portugal in blutigen Kämpfen sich wieder die Unabhängigkeit zurückeroberte, so schwächte solcher Kampf unter Nachbarn, die im gleichen Raum aufeinander angewiesen sind, die Kraft, die sie gegen ihre äußeren Gegner aufbringen konnten.

Mit solcher Überlegung ist schon gesagt, daß die eigenen Interessen der Iberischen Halbinsel bei jeder Betrachtung spanischer Außenpolitik voranzutreten und voranzutreten müssen, daß die Herstellung enger freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern der Halbinsel heute einer der Kernpunkte ist, um den die Gedanken kreisen. Dabei ist freilich Madrid außerdem heute mehr denn je ein Arbeitsfeld der internationalen Diplomatie geworden. Der Krieg hat die Hauptstadt in der Mitte der Iberischen Halbinsel zu einem jener wenigen neutralen Zentren der diplomatischen Kriegsführung gemacht, in denen die Aktivität ungehemmt angewachsen ist. Wenn jetzt der Staatschef Franco aus dem glühend heißen Madrid nach seinem Sommerstich bei La Coruna geflüchtet ist, so entspricht es dem Stil der Zeit und den Aufgaben eines der wenigen großen neutralen Staaten Europas, daß ein häufiger Ausreiseverkehr nach La Coruna im Gange ist, daß der telegraphische und telefonische Apparat nicht zur Ruhe kommt und daß auch in seinem Sommerstich der Staatschef persönlich die politische, oder wenn man will, diplomatische Arbeit fortführt, die gerade durch die jetzige Phase der Kriegsentwicklung so stark an Bedeutung gewonnen hat.

Das spanisch-portugiesische Verhältnis und in Verbindung damit der Blick über den Ozean, ist wohl einer der bestimmenden Faktoren spanischer Außenpolitik. Aber der andere, nicht minder wichtige Faktor ergibt sich daraus, daß Spanien der Staat am Rande des Mittelmeers ist, der Staat, dessen Blick hinüber gehen muß, nach dem Osten des Mittelmeers, gegen den sich seine reichsten Häfen öffnen und nach dem Süden, wo die afrikanische Küste an Zeiten großer politischer Betätigung Spaniens denken läßt. Das Mittelmeer aber ist jetzt Schauplatz wichtigsten Kriegsgeschehens, seitdem die Engländer und Amerikaner den Einfall nach Nordafrika unternahmen und seitdem sie ihren Angriff gegen das Vorkfeld der Ostung Europa begannen.

Es hat für die spanische Außenpolitik während dieses Krieges Zeiten erster Sorge gegeben, als die angelsächsischen Demokratien auf der Suche nach Stationen des Weges zu den europäischen Schlachtfeldern auch Spanien beunruhigten. Ist der Krieg heute jenseits des spanischen Gebiets angekommen? Spielt die Iberische Halbinsel in den Überlegungen der anglo-amerikanischen Politik bei ihrer Suche nach Annäherungspunkten nach Europa auch jetzt noch eine Rolle? Das ist die eine Seite des Problems. Die andere Seite ergibt sich daraus, daß jede Machtverlagerung im Mittelmeer eine Rückwirkung auf Spanien als Mittelmeerstaat haben muß. Zur Zeit betont England, daß es die herrschende Macht im Mittelmeer sei, nachdem es einige Erfolge im Vorkfeld des europäischen Raumes zu verzeichnen hatte. Zwischen diesem britischen Herrschaftsbereich zur See und dem Frankreich des Marichalls Petain, das deutsche Truppen besetzt hatten und schützten, liegt Spanien. Dieses Spanien Francos hat sich durchsetzen können mit der Hilfe, die ihm das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland gegen den Ansturm des Kommunismus zur Verfügung stellten. Aber heute kommen aus dem Norden auf verdeckten Gebirgspfaden junge Franzosen, die sich vor dem Arbeitsdienst in der Heimat drücken wollen, um durch spanische Häfen oder durch den Hafen von Gibraltar weiterzuwandern. Und im Süden liegt die englische Felsenfestung, durch die täglich Geleitzüge passieren oder in deren Häfen schwerbeschädigte britische Kriegsschiffe einlaufen, um sich wiederherstellen zu lassen. Spaniens Stellung als Mittelmeerstaat, in engem geistigen Kontakt mit den Kräften des jungen Europa und doch umgeben von den militärischen und diplomatischen Streitkräften der Anglo-Amerikaner ist schwierig. Und es bedarf großen diplomatischen Geschicks, um das Land auf dem Kurs zu halten, der zu seinen eigentlichen Zielen führt.

Peter Ohles Schatten

Von Hans Friedrich Blund

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Sturm über der Erde rollte die Wolken auf, zerfiel sie und kahlte sie wieder zornig zusammen. Die Hügel von Teufelsbrud zogen vorbei. Wie dunkle Vögel, die aufstiegen wollen, lagen die Leiber der Schiffe in der Dunkelheit. Dann wurden die Funten und Lichter heller und zahlreicher, umkränzte alle Ufer und verschmolzen zum gelben Schein des Hafens der großen Stadt. Vor ihrer Stirn stand ein Wächter, der in all das wirre Leuchten mit unsichtbarem Laut Befehle gab und den Schiffen den Weg wies. Der Name des Turmes war mütterlich mild, „Rechtwieder“ hieß er.

Wittnagel hatte sich ausgehoben, Ohle heimzuführen; er hatte noch auf der Brücke zu tun, als das Schiff am Kai verankerte. So entschloß sich ihm der Freund und mengte sich unter die Menschen, die sich unter den gewaltigen Schuppen-Gewölben entlangschoben. Er horchte noch immer in sich hinein, ob er nicht zusammenstürzen würde unter der Kälte. Aber die Leute gingen gleichgültig an ihm vorbei, und die Gewissheit, daß er im Namen seines Bruders heimkehrte, beruhigte ihn. Es war ihm in Wirklichkeit, als liege seine Seele in des andern Leib geflüchtet; neben der Freude über das Wiedersehen seines Sohns kam es wie eine wilde Genugtuung über Ohle, die Menschen in seiner Verkleidung zu sehen.

An der Brücke zum Steinhöft standen sein Vetter Hannemann und Lotte Dells, die Unzertrennlichen. Er erkannte sie gleich wieder und vermutete, daß Hannemann auf ihn wartete. Er mußte von der Heimkehr erfahren haben, es rührte Ohle. Der kleine Bibliothekar punkte zu weilen rasch seinen beschlagenen Kneifer und strich jedem Vorbeikommenden von unten nach oben Gesicht, Nase, Hals und Hals. Das sah sehr bleich und

Lübecker Soldaten hervorragend bewährt

Ritterkreuz an Staffelführer verliehen — Unteroffizier erledigte mehrere Panzer

17. Lübeck, 24. August. Zwei Lübecker wurden heute wegen ihrer besonderen Leistungen herausgestellt: Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Straßer. Hauptmann Wilhelm Straßer, als Sohn eines Lübeckers, ist auf den Kriegsschauplätzen im Osten und im Westen, gegen England, auf dem Balkan und an den verschiedensten Frontabschnitten als Einzelkämpfer wie als Verbandsführer hervorragend bewährter Jagd- und Tiefangriffs-Pilot. Er errang zahlreiche Luftpreise und zerstörte eine große Zahl weiterer Flugzeuge sowie Kriegsmaterial am Boden. Von seinen Flügen sei die Verjagung von 15 000 B.R. Handelschiffen am der Eisemeerfront besonders hervorgehoben.

Weiter wird die außerordentliche Bewährung eines aus Lübeck gebürtigen Panzerjäger-Unteroffiziers berichtet: Am Nachmittag des 22. August begannen die Bolschewiken bei Staraja Russa von neuem mit starken von Artillerie, Salvengefechten, Panzern und Flugzeugen unterstützten Kräften anzugreifen. Unsere Truppen brachten jedoch alle Vorstöße zum Scheitern. Etwa 100

Bolschewiken konnten in unsere Gräben eindringen, wurden aber abgeköpft und vernichtet. Im Verlauf des Kampfes verlor der Feind im Abschnitt einer schleswig-holsteinischen Infanterie-Division, die in vorausgegangenen Gefechten bereits 52 Sowjetpanzer zur Strecke gebracht hatte, wiederum zwölf Panzerkampfwagen. Grenadiere und Panzerjäger, Kanoniere und Sturmartilleristen hatten gleichen Anteil an diesen Abschlußfolgen. Der Panzerjäger-Unteroffizier Lischau aus Lübeck vernichtete an zwei Tagen hintereinander je zwei Panzer, obwohl während des Feuerkampfes die Panzstellung gleichzeitig von Flammenwerfertruppen angegriffen wurde. Neun Panzer schoß der Obergefreite Kühl aus Rendsburg innerhalb einer halben Stunde zusammen. Ein Kieleser Obergefreiter trog sogar bei hellem Tageslicht an einen bewegungsunfähig gebliebenen Panzer heran und gab ihm mit einer Sprengladung den Rest.

Panzerjäger-Unteroffizier Jürgen Lischau aus Lübeck, ein Sohn des Schiffbauers Wilhelm C. Lischau, hat das Johannineum besucht, ergriff dann den Kaufmannsberuf bei der Firma Boshel und ist jetzt sechs Jahren beim Heer. Er wurde einmal verwundet.

Deutscher Hilfskreuzer „Thor“ in Japan

Besonders herzlicher Empfang — Beweis für enge militärische Zusammenarbeit

Tokio, 24. August. Die räumliche Entfernung zwischen Deutschland und Japan hatten es naturgemäß zur aktiven militärischen Zusammenarbeit beider Mächte bisher nur auf einem, freilich entscheidend wichtigen Sektor der Kriegsführung kommen lassen, auf See. Der gemeinsame Kampf Deutschlands und Japans um die Freiheit der Meere und damit der Seeverbindungen beruht auf einer vollkommenen Interessengemeinschaft. Den beiden Verbündeten waren in diesem Kampf, der gegen die Seemächte Großbritannien und USA, auf allen Meeren geführt wird, die nachhaltigsten Erfolge beschieden. Japan errang je vorwiegend mit der Vernichtung zahlreicher wertvoller Kampfschiffe des Feindes, darunter einer großen Anzahl von Schlachtschiffen und Flugzeugträgern, während das Schwergewicht der deutschen Seekriegsführung bekanntlich in der Vernichtung feindlichen Handelschiffes raumes liegt, nicht ohne daß dabei ebenfalls viele feindliche Kriegsschiffe auf das Erfolgsfondo der deutschen Kriegsmarine kamen. Diese Schiffverluste, die der Gegner erlitt und fortlaufend erleidet, treffen ihn schwer.

Die gemeinsame deutsch-japanische Seekriegsführung hat außerdem dazu geführt, daß der Gegner nirgendwo mehr die unangenehme Seeherrschaft besitzt, wie dies im ersten Weltkrieg auf dem größten Teil der Weltmeere der Fall war. Es ist dem Gegner weder gelungen, die ständige Bedrohung seiner eigenen Seeverbindungen abzuwenden, noch zu verhindern, daß deutsche Handelsflotten vom ersten Kriegstage an bis heute in der Meere der Ozeane erfolgreich operieren. Das jüngste Beispiel dafür ist der deutsche Hilfskreuzer „Thor“, der unter seinem Kommandanten, Ritterkreuzträger Kapitän zur See Günther Gumprecht, eine lange Unternehmung erfolgreich durchführte und anschließend in einem japanischen Hafen eingelaufen ist. Von seinen unterer japanischen Verbündeten wurde der Belagerung des deutschen Hilfskreuzers ein überaus kameradschaftlicher Empfang zuteil. Unseren Männern gibt der Aufenthalt in Japan Gelegenheit zur Erholung von der langen Fahrt und zum Kennenlernen des Landes und seiner Bevölkerung. Sie schöpfen daraus Kraft zu neuen Aufgaben.

Tschungkingchina wieder mit Westen abgepeist

Viele gute Worte für Außenminister Soong, aber zu wenig Flugzeuge

Sch. Lissabon, 24. August. In der amerikanischen Presse wird heute hervorgehoben, daß eine grundlegende Änderung der Strategie und Taktik auf dem pazifischen Kriegsschauplatz unmittelbar bevorstehe. Der Tschungking-Außenminister Soong, der so lange in London und Washington antichambrieren mußte, ist nunmehr endlich, allerdings nur zwischen Tür und Angel, von Roosevelt empfangen worden, der ihm einige Mitteilungen über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit England machte. Nach den Berichten der Washingtoner Zeitungen soll die amerikanische Luftwaffe in Tschungking ganz bedeutend erhöht werden und von dort aus Angriffe auf die japanischen Stellungen in China und das japanische Festland selbst unternommen. In einem

Reuterbericht wird erklärt, Tschungking habe verlangt, daß die amerikanischen Bomberstreitkräfte auf chinesischem Boden um das zehnfache erhöht würden. Diese Tschungking-Forderung dürfte aber abgelehnt worden sein, da in einem Reuterbericht ausdrücklich darauf hingewiesen wird, eine solche Streitmacht könne niemals den nötigen Nachschub erhalten, da auf dem Lufttransportwege von Indien nach Tschungking höchstens Nachschub für eine drei bis vierfache Verstärkung der jetzt in Tschungking stationierten amerikanischen Bomber geliefert werden könne.

Es dürfte sich bei diesen Zusagen Roosevelts abermals lediglich um eine der vielen schönen Gesten handeln, mit denen man Tschungking bereits seit Jahren an der Nase herumführt.

Streik bei Kaiser

USA-Matrosen müssen einprungen

hs. Lissabon, 24. August. (Eigenmeldung.) Nachdem Henry Kaiser, einer der hauptsächlichsten Kriegsproduzenten von Roosevelts Gnaden, mit seinen großartig angelegten Schiffen im wahren Sinne des Wortes Schiffbruch erlitten hat, sind jetzt auf seiner Flugzeugwerft Tausende von Arbeitern in Streik getreten. Die Arbeiter nah-

men die Festsetzung von vier im Wert von 25 Millionen zum Anlaß, um durch Niederlegung der Arbeit ihren Protest kundzutun. Es wird weiter gemeldet, es seien sofort große Transporte von Matrosen und Militärgeliebten der Küstenwache in die Flugzeugwerft gebracht worden, um folgenreichere Produktionsstörungen zu verhindern. Angeblich soll es sich bei den Festgenommenen um Meeresoffiziere der Küstenwache handeln, die sich geweigert hätten, ihre Kosten zu bezahlen, obgleich sie von der Flugzeugwerft dafür bezahlt wurden.

Wehrmachtbericht

198 Panzer und 85 Flugzeuge abgeschossen
Sowjetische Durchbruchversuche abge schlagen

Führerhauptquartier, 24. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Mius-Front hatten die erbitterten Kämpfe an. Ein eigener, mit Unterabteilung von Panzern geführter Gegenangriff gewann trotz äußerster feindlicher Abwehr verlorengegangenes Gelände zurück. Bei Ssum griffen die Bolschewiken mit starken Panzerkräften in den Nachmittagsstunden wieder an. In schweren Kämpfen wurden kleinere Einbrüche abgeregelt und 133 feindliche Panzer abgeschossen. Im Kampfgebiet von Chartow waren deutsche Truppen südlich der Stadt den Feind im Gegenangriff zurück. Westlich der Stadt wurden erneute Angriffe der Bolschewiken abgewiesen. Im Raum nordwestlich Chartow wurde die seit einigen Tagen eingeschlossene feindliche Kampfgruppe endgültig vernichtet und dabei 1791 Gefangene eingebracht. 299 Panzer, 248 Geschütze, 100 Maschinengewehre, 160 Kraftfahrzeuge und sonstiges Kriegsgesamt wurden zerstört oder erbeutet. Westlich Wlaska verlusten die Bolschewiken mit starken, durch Panzer und Schlachtflieger unterstützten Kräften unsere Front zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe wurden unter hohen Verlusten für den Feind abge schlagen. Die Luftwaffe fügte dem Feind am Mius, am Dnepr und im Raum westlich Chartow hohe Verluste an Menschen und schweren Waffen zu. Im Mittelabschnitt der Ostfront wurde eine feindliche Stellung mit 25 Salvengefechten von Sturmfliegergruppen völlig zerstört. Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 198 Panzer vernichtet und 85 Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. An der Lapplandfront hat sich die 7. Gebirgsdivision unter Führung des Generalleutnants Krause, von Verbänden der Luftwaffe des Generalobersten Stumpff wirksam unterstützt, bei der Erstürmung eines Höhenrückens und bei der Abwehr der daraufhin einfallenden wochenlang anhaltenden Gegenangriffe überlegener feindlicher Kräfte besonders ausgezeichnet. Die Sowjets verloren allein an dieser Stelle über 1000 Tote, 50 stark ausgebaute feindliche Bunker wurden genommen.

Das Hafengebiet von Palermo wurde in der Nacht zum 23. August von einem starken Verband deutscher Kampfflugzeuge angegriffen. Zwei Kriegsschiffe sowie zwei Frachter mit zusammen 9000 B.R. wurden vernichtet, neun Handelschiffe mit zusammen 46 000 B.R. und ein Kreuzer schwer beschädigt. In den Hafenanlagen entstanden ausgedehnte Flächenbrände. Über dem Atlantik und den benetzten Weltgebiets verlor der Feind gestern vier Flugzeuge.

Starke britische Bomberverbände griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an. Die neuorganisierte Luftverteidigung verhinderte den geschlossenen Angriff auf die Stadt und schoß nach bisherigen Feststellungen 60 mehrmotorige Bomber ab. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in Wohnvierteln sowie an öffentlichen Gebäuden und Krankenhäusern Zerstörungen. Die Bevölkerung hatte Verluste. — Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 24. August militärische Ziele in Südeuropa mit Bomben aller Kaliber an.

Ritterkreuz für Oberfeldwebel

Führerhauptquartier, 24. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Wilhelm Haxter, Führer des Radfahrzuges in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Stefan Maurer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Franz Lechl, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Standley wird abberufen

Stockholm, 24. August. Nach einer Associated-Press-Meldung in „Stockholms Tidningen“ gab ein offizieller Sprecher in Washington bekannt, daß Vizepräsident Standley in Moskau in der nächsten Zeit abberufen werde.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel—Neumünster—Hamburg in der Zeit vom 22. bis 28. August täglich von 20.30 bis 5.45 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, täglich von 21.30 bis 5.15 Uhr.

den Läden; Schmetterlinge flatterten wie Blüten, die der Wind von ihren Kelchen löste. Doktor Hannemann sehte dem Wetter unendlich auseinander, wie es in der Welt zugegangen war in der Zwischenzeit und was er davon hielt.

„Von deinem armen Bruder Hennig hast du wohl nichts mehr gehört?“
„Wir trennten uns bei einer Verfolgung, um jeder auf eigenem Weg Ägypten zu erreichen. Eines Tages erfährt ich, er sei gefangen oder gestorben.“

„Eigentlich“, meinte Hannemann, „eigentlich eine großartige Geschichte für die heranwachsende Jugend.“ Er schlug Feuer an, entzündete die erlöschene Zigarette und stapfte eifrig weiter, wobei er immer die Knie hob, als wollte er Treppen steigen.

„Ja“, sagte er nach einer Weile wieder, „unser Regierung hatte sich eben zu viel zugemutet, das habe ich immer gesagt. Und wegen ihrer Fehler mußte unser armer Hennig dran glauben. Schade!“

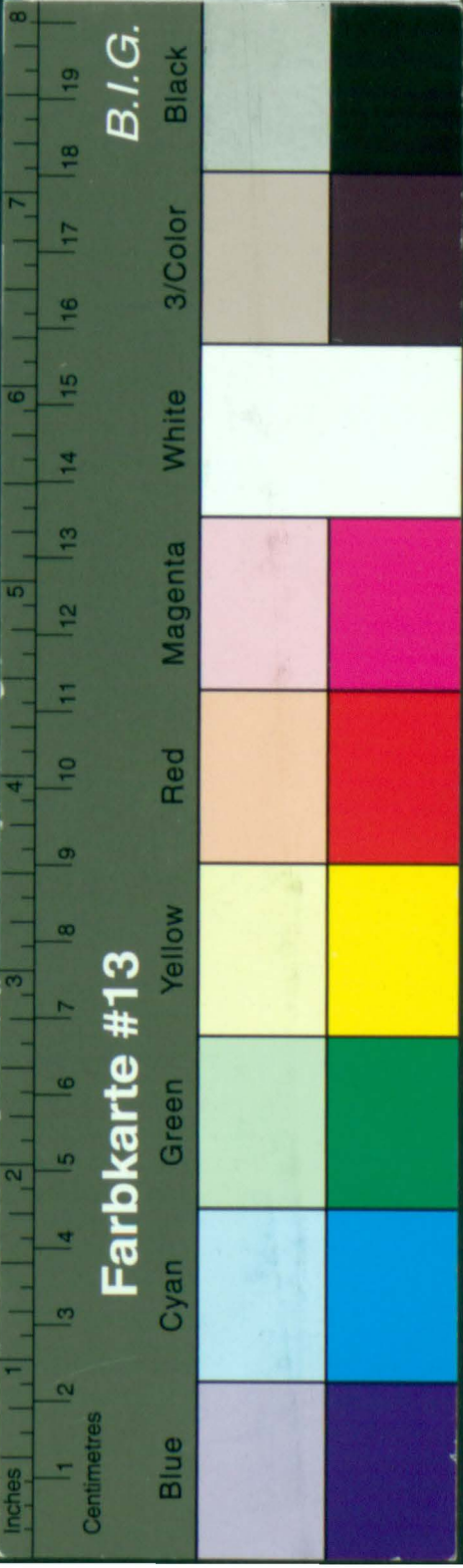
„Daja!“ Es kam trocken heraus, als rollten ein paar rostige Nägel über die Knieen. „Und was hast du auch sonst noch überlegt?“
Hannemann warf die Oberlippe auf und kniff die Augen zusammen. Seine Zigarette stand schräg nach oben.

„Mir scheint, daß ihr beide gleich viel zu forscht drauflosgegangen seid. Aber das sind Sachen, die wir von hier aus nicht beurteilen können, Peter, so weit reicht unser Verstand nicht.“

Der andere nickte und war wieder zusammengefunten.

„Du hast recht, Hinrich, soweit reicht euer Verstand nicht.“

„Du gästest überhaupt als tot, Peter, na, das hörst du ja schon! Wenn Hennig gestorben ist, wissen wir noch nicht genau, er soll bei einem Fluchtversuch umgekommen sein. Andere sagen, er sei einfach so hingefahren. Das kann ich mir gut denken; Hennig war immer übertrieben empfindlich. Eine fremde Gefandtschaft hat uns seinen Tod mitgeteilt, und ich muß sagen, es hat uns alle sehr betrußt.“ (Fortsetzung folgt.)



Das „Beispiel von unten“

Kriege können nicht allein „von oben her“ geführt werden. Im gegenwärtigen Entscheidungsschlagen um unseres Volkes und Europas Sein oder Nichtsein erkennen wir zur Genüge, daß er total geführt, von der breiten Volksgemeinschaft getragen wird; nicht aus Zwang oder im Bewußtsein des Nicht-mehr-anders-könnens, sondern aus der Einsicht, daß es um die Lebensnotwendigkeiten aller geht. Wie im ersten Weltkrieg sind es oft ganz einfache Menschen aus dem Volk, die — denken wir z. B. nur an den rheinischen Schmied Heinrich Verloh — auch in gebundener Sprache, aus vollstempelter Rostie immer wieder die rechten Worte finden, die Umwelt anzupauern und zu begeistern. Ihre Namen sind kaum bekannt, aber ihre Verse gehen an der Front und in der Heimat von Mund zu Mund. In Lübeck gibt es z. B. einen Schlosser Karl Sch. Wir verschweigen seinen Namen, um damit die grundsätzliche Seite des Falles zu betonen. Der heute 56jährige erhielt im Weltkrieg in den Materialschlachten des Westens das E. K. I. In ungeschätzten Berien und vertonten Liedern hat er immer neue Wendungen dafür gefunden, den Einschnitt seiner Kameraden bei den Städtischen Werken anzufeuern, Soldaten zu begeistern, das Loblied der Kriegshilfsdienstleistungen zu singen, die als Hilfschaffnerinnen zu beilebend ihre Pflicht taten. Die Betriebszeitung „Wert und Kamerad“ brachte wiederholt seine Gedichte und Lieder, er fand treffende Reime für die Kameraden im Luftschutzbienst, die Schutzpolizei spielte sein aufmunterndes Lied „Unser Freiheitskampf“. 30 Jahre steht er aber auch schon im Betrieb seines Mann, verschiedene Arbeitsverbesserungsvorschläge stammen von ihm und brachten ihm Prämien seines Betriebes ein. Daneben ist er unermüdet tätig in der Partei, in der NSB, dem NSB, dem NSB-Reichsriegerbund, wo man die Kinder seiner in Feierabendstunden erwachenden Mule freudig aufnimmt. In Hochdeutsch und Platt verfaßt er seine Reime. Über auch in Gesprächen mit Arbeitskollegen, in mancher Unterredung mit ausländischen Arbeitern weiß er stets neue Worte dafür zu finden, alle Kräfte für den gemeinsamen Einheitswillen zu mobilisieren. Sein schönster Dank aber sind nicht Prämien, Diplome oder öffentliche Belobigungen, sondern die Freude und Kraft, die er anderen Mitmenschen vermitteln kann. So wie dieser gebürtige Eutin, der seit 1905 in Lübeck wohnt und so vielseitig wirkt, sind zahlreiche Männer und Frauen stille Kämpfer der Heimatfront. Und wenn wir solche verdienstvolle Tätigkeit als die „von unten wirkende Kraft“ nennen, so ist damit gerade das ausgedrückt, was diese Menschen selbst sein wollen, nicht Führer und Offiziere, sondern die Hülfshand der Heimatfront, die gleich dem im Vorfeld der Front oder auf Spähtruppeneinheiten kämpfenden Soldaten die eigene Entschlossenheit und Stärke aus dem Reservoir der deutschen Seele holen. Viele solcher stetig brennenden stillen Feuer häften mit unseren Tapferen draußen durch ihr stilles Wirken spürbar die Widerstandswaffen zum Endsiege.

Neue Begehänge in der Müttererschule. In der Müttererschule, Fegereier 12/14, beginnen in nächster Zeit folgende Begehänge: Nähen für Anfänger: einmal wöchentlich (Montag nachmittag) von 16 bis 18 Uhr. Der Kursus beginnt am Montag, dem 30. August. — Nähen für Anfänger: einmal wöchentlich (Dienstag abend) von 19 bis 21 Uhr. Der Kursus beginnt am Dienstag, dem 31. August. — Nähen für Fortgeschrittene: zweimal wöchentlich (Dienstag und Freitag morgen) von 9.30 bis 12 Uhr. Der Kursus beginnt am Dienstag, dem 31. August. — Nähen für Fortgeschrittene: einmal wöchentlich (Freitag nachmittag) von 16 bis 18 Uhr. Der Kursus beginnt am Freitag, dem 27. August. Für sämtliche Nähturen können nach einzelne Anmeldungen entgegengenommen werden. — Kochkursus:

Von der Ostsee zur Elbe
Kreis Eutin

Werte von Bach im Orgelkonzert
Vor einer großen Hörergemeinde spielte in Eutin Prof. Andreas Hofmeier in seinem 3. Orgelkonzert Werke von J. S. Bach, darunter das Präludium c-moll. Eine Improvisation und Rhythmus Ciaccona c-moll ergänzten die Vortragsfolge. Als Gast wirkte Hans Weßkirchen, Lübeck, mit, der zusammen mit der Eutiner Geigenvirtuosin Frau Krönig-Devantier das Largo c-moll, Konzert für zwei Violinen und Orgel, in vollendeter Weise bot. Alte italienische Violinmusik von Antonio Vivaldi klang in dem Concerto grosso auf. Den Ausklang des Orgelkonzertes bildete wie immer ein Werk Prof. Hofmeiers.

Für die Hamburger Bombengeschädigten
Am morgigen Donnerstag findet in der Hohen-Heim-Schule in Eutin ein großer bunter Abend statt, dessen Erlös den Hamburger Bombengeschädigten zuteilen wird. Die Mitwirkenden sind Künstler der Hamburger Staatsoper, Veranstalter ist die NSDAP Ortsgruppe Eutin. Gegen Vorlage der Betreuungskarte erhalten die Hamburger Freikarten in der Geschäftsstelle der NSDAP, Ploner Str. 48. Beginn 20 Uhr.

Kreis Oldenburg

Die NSDAP Ortsgruppe Neustadt, und die NSG „Kraft durch Freude“ laden die Hamburger Volksgenossen und ihre Quartiergeber zu Freitag, 27. August, 20 Uhr, nach dem Hotel „Germania“ in Neustadt zu einer Veranstaltung mit der Kapelle Erich Schneidewind ein.

Die Sommerferien in Neustadt in Holstein sind bis zum 3. September verlängert worden.

Kreis Plön

Tödlicher Sturz durch die Bodenlufe
In jedem Jahr fordert die ungeschützte Bodenlufe, die es leider trotz der bestehenden Unfallverhütungsvorschriften immer noch auf unseren Bauernhöfen gibt, zahlreiche Opfer. So ist in einem Dorfe im Kreis Plön ein Arbeiter beim Drechseln durch eine nicht mit dem vorgeschriebenen Schutzgelenker versehene Bodenlufe gestürzt.

Grenadier Winzig harr Urlaub! Breef an Jochen

D. U. in'n August 1943.

Wenn en Icedo Jochen!
Wenn en Suldat, de vör'n paar Weten noch „Retrut“ nöömmt, ton ersteinmal mit en Urlaubsschickel un dat Kajernenboor geit, um op veertein Daag in de Heimat to faren, denn bidd he sit in, nu mußt achter em de Welt staan blicben. Wo schall de Kompanietrupp noch egergeern, wenn Grenadier Winzig ni dörbi is, de de groot Kadeltrummel slept! An woans schall de „Spiek“ meddags noch Appell abholen, wenn Grenadier Winzig ni dörbi is, den he andonnerg kann punwegen „Kettflede im Karabinerlauf“ oder Kottpladen im Kaafgeschirr.

Amer wenn he denn na den groten Urlaubertog rinfladdert, denn markt he mit'n Mal, dat he gorni alleen op Urlaub reisen deit, dat dor noch hunnertdusend anner Kameraden of in de Heimat faart. Un wenn he na twintig Stünnen sit in Lübeck mödd un stief un den Tog rutwangel, denn wannert he sit gorni meer so dull, dat de Lüüd ni jaan blicke un Plak maakt, wenn he de Trepp topfischert, un dat an de Sperrleer Kufftappell steit un „Hoch soll er leben“ speelt. He mußt man immer got oppassen, dat he em in dat Gemödd ni ünner de Jööt kriegt un dat he mit all sien Padelanah man immer got in „grader Haltung“ an all de Hogen dörbi kummt, de em öwern Weg loopt.

He ward erst wedder 'n richtiges Kerl, wenn he en Veerteltiinn later vor sien egen Hausdör steit un op den Klingelknop drückt: „Alarm! Alarm!“ Al bi hien! Un wenn denn sien Tro un Deern ton ersteinmal vör em staat un em vun binnen bet haben as Grenadier befeelt, it segg Di, Jochen, dat is en Ogenblick! Un wenn he denn anfangt to fragen, wat Du so belest heit in Dien Suldatentied, Juche, denn smittit Du Di in de Post, un denn kriegt he wat to hören!

Amer it weet ni, it harr den Mund so wull beten rießi vull namen bi sien Vertelln. Dat it teen Retrut meer weert, dat kunnen he jo seen, sien Tro un Deern, un dat it mi „Obergrenadier-Anwärter“ nömen dee, dor harr he ot niks gegen, amer as it seggen wull, dat it al glatt Korporal spelen kunn, do Jungen he an to lachen, dat wullen he ni glöben. „Gor“, ja it, „denn wull it ju dat wiesen! Töödt man at bet morgen früh, denn schüllt ji mal wat beleben, woans en Korporal mit Retrutn umgeit!“

It stell mi den Becker op Aod stief un lä mien Zeit, de it mal op'n Lübecker Bolsfest jucken harr, dörbi hien. It wull de beiden mal richtig militärisch ruffeuten, harr it mi urchadt. Amer it weet ni, wat den Regulator vör Grapen harr: annern Morgen Aod negen röder he erst los, un eher it mit richtig vermindert harr, stünn sien Deern al fertig antroden dor un stiet it rut: „Jertig machen zum Frühstüd!“ Erst arger it mi düchtig, denn grad bi't Rutfleuten, dor harr it eer wiesen wull, wat vör'n

forischen Korporal it weert. It leet mit awer niks marteln. „Wegtreten!“ brumm it blois, un denn smeet it mit as son jungen Leutnant in Kledaich. Eher wi anfangen to eten, leet it mien Lüüd in „Eine zu einem Glieb“ antreden. It leet na, wat de Fingerringels of sauber weern, un mien Tro as rechte Flügelmann mük mellen: „Frühstüdlich wie befohlen mit Brot, Eiern, Käse, Butter und Marmelade gedeckt!“ (Wenn dat of gorni woort weert!)
Na dat Frühstüd wör „Dienst nach Bedarf“ ansett. Mien Tro müß Repier reinigen, un mien Deern, de anner Retrut, weert utreit ton Spelen. It füllben stünn mit de Hannen in de Bürentalch un wüß ni, wat it anfangen schall. Eten kunn it wedder, un so jung it tolek na ole Gewoonheit bi mien Steweln an to wienern — „Neb' immer Treu und Redlichkeit!“ — bet it den „Hochklang“ ratharr.

Amer de richtige Dienst, de jung jo erit namdags an. Kurst Aod veertel vör twee gung mien Zeit: „Kraustreten zum Geländedienst!“ Bi't Antreden in Marschordnung müß it füllben mitmellen, sünit fragen wie de erste Reeg ni wull. Mit „Reihe rechts“ troden wi denn af in Richtung Padelänge. Bi jede Stratede oben wi „Schwäntungen“. Mit de „Schükenreihe“ klapp dat of so leibli. Blois wenn it mien beiden Retrutn „Zielanprache“ vormaken dee, denn wullen he sit ischep lachen. Baben in de Hansestraateem uns en Laftauto in de Mödd. „Panzer von vorn!“ reep it un juus mit mien Lüüd in Dedung. Op den Buntflohsteg höör it den Berliner D-Tog ankamen. „Tiefstieger von links!“ reep it, un bums seten wi dree in'n Graben achterm Bulsch. Na her op de frie Straate kommandeer it: „Ein Gieb!“ Dat weert wat, segg it Di! Mit dree Mann in veer Tonarten! Un denn in Moisingen gorni to hören! Se darrn teen Quist, jän mien Retrutn, dat weert eer to warn. Bummegen Retrutn un denn teen Quist to singen! Druck müßen de Brüder hebben! Erst neem it mi den rechten Flügelmann vör: „Jehn Kniebeugen fürs Vaterland — mit Händellätschen!“ Un denn teem de anner Flügelmann an de Reeg: „Hinlegen! Kehrt auf dem Koppelschloß!“ Un wat meenit Du, Jochen, wat do de rechte Flügelmann dee? Stelt sit vör mi hen un sä, sowat geert dat ni, de Deern harr eer Sünndagsstülg an.

It weert enach platt, weert it. „Meuterei vor dem Feinde!“ oder wat schull en dorto seggen? It heff gornits seggt. It heff blois noch kommandiert: „Rückmarsch in die Kaserne!“
Un nu? — Nu bin it süßen al wedder fix in de Reeg un noch fixer bi't Deben. Nun morgens Aod stief bet abends Aod tein. As it mi bi unsen Oberleutnant vun Urlaub trüchmellen dee, do grien he mi an. „It glöben, he frei sit, dat it wedder dor weert. Un it glöben jo süßen of, ob de Duur harr dat hier enach aan mi ni gaan! Hartli Gröten! Dien Grenadier Winzig.“

mit Rücksicht auf die ständige Zunahme eilastiger Kriegs- und Lebensnotwendiger Telegramme hat der Reichspostminister jetzt verfügt, daß mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres Glückwünsche und ähnliche Redewendungen in privaten Inlandtelegrammen aller Gattungen nicht mehr angenommen werden, auch nicht mehr in Verbindung mit anderen Mitteilungen. Reichsposttelegramme sind von dem Glückwunschkverbot ausgenommen.

Mittelalterliche Musik in der Katharinenkirche.
Heute, am Mittwoch, findet um 20 Uhr ein Konzert in der Katharinenkirche statt. Walter Kraft bringt mit dem Mariendorfer und Mittellieberschen Lübecker Kirchenorchester u. a. frühe mittelalterliche Musik zur Aufführung, ein Organum des Perotin „Sederunt principes“ für Chor und Instrumente und von Guillaume de Machaut Antre und Credo aus einer Messe. Karten an der Abendkasse. Eingang zur Kirche Gledengelerstr.

Wielke Graf wieder Jahresbestzeit. Beseidon Leipzig unternehm mit seiner Männer- und Frauenmannschaft einen Besuch zur Vereinsmeisterschaft im Schwimmen. Die Männer erzielten dabei 774,8 Punkte, die Frauen 1142 Punkte. Das bemerkenswerte Ergebnis war eine neue Jahres-Bestleistung von Wielke Graf im 200-Meter-Druckschwimmen mit 2:58,0.

Schwedens Meister hoch geschlagen. Im Kampf um die schwedische Fußballmeisterschaft gab es am vierten Spieltag der neuen Saison eine große Überraschung. Die bisher noch ungeschlagene Elf des Meisters, IFK Norrköping, wurde vom IFK Årabe hoch mit 3:1 bezwungen. Die Tabellenführung hält nunmehr IFK Malmö, der als einziger Verein noch ungeschlagen ist, vor Göteborg und Norrköping.

Solovenc weiter in Führung. Auch nach der 7. und 8. Runde, womit die erste Halbzeit der deutschen Schwachmehrschiff überhritten war, steht Solovenc an der Spitze. In der 7. Runde legten Müller über Engert, Kieninger über Meding, Doerner über Kellstab, Patas über Heinrich, Solovenc über Jollner und Glig über Elm. Die Partie zwischen Schmidt und Solovenc endete unentschieden, die zwischen Kellstab und Koepphorff wurde abgebrochen. In der 8. Runde gewonnen Kellstab gegen Engert, Solovenc gegen Koepphorff und Meding gegen Elm. Unentschieden blieben Glig gegen Müller, Doerner gegen Schmidt und Roose gegen Kellstab. Abgebrochen wurden Heinrich gegen Kieninger und Jollner gegen Patas. Der Stand nach der achten Runde war: Solovenc 6 (1), Schmidt 5 (1), Doerner 5, Meding 4½, Jollner 4 (2), Roose 4, Müller-Kellstab 3½, Heinrich 3 (3), Koepphorff, Glig 3 (2), Kieninger 2½ (2), Engert 2 (1), Elm 1½ (2), Kellstab 1½ (1).

Das Reichsportabzeichen in Gold erwarb Frau Leni Bienen, Mitglied des Turn- und Sportvereins „Jahn“ Müdnitz.

Im Rundfunk hören Sie.

Reichsprogramm: 10.00: Unterhaltungsmusik von Komponisten im Waffensrod; 12.30: Der Bericht zur Lage; 14.15: Zeitgenössische Weisen vom deutschen Tanz- und Unterhaltungsvorhersteher; 16.00: Otto Dobrindt dirigiert; 17.15: Besondere Musik der Gegenwart; 17.50: Das Buch der Zeit; 18.30: Der Zeitpiegel; 19.15: Frontberichte; 20.20: „Musik, die nie verflingt“, beliebte Melodien aus Oper und Operette; 21.00: Bunte Stunde rund um die Liebe. Deutsches Lied; 21.15: Werte von Schubert, Mozart, Altkenberg, Hermann Anger; 20.15: „Rom einzig Deutsch“, eine Zehnzung aus Musik und Dichtung; 21.00: Auslese schöner Schallplatten.

Berufsberatung für ältere Jungmädler

Der Bann Lübeck führte zwei Berufsberatungsgen durch, 600 Jungmädler, die in Kürze die Schule verlassen wollen, nahmen daran teil. Die Berufsberatung leitete die Gaumädlerwartin der NSB, aus Kiel, Gertrud B. o. d. Sie verglich in ihrem Vortrag u. a. die früheren trostlosen Berufsaussichten mit den heutigen so ausschlagreichen. „Bei der Berufswahl“, so führte die Gaumädlerwartin aus, „muß man neben dem eigenen Wunsch und Können auch die Notwendigkeit und einen evtl. Mangel in bestimmten Berufsgruppen berücksichtigen, ohne daß hier etwa ein gewisser Zwang bestehen sollte.“ Die Rednerin gliederte alle Berufe in sechs Hauptgruppen: die handwerkliche, die hauswirtschaftlich-landwirtschaftliche, die sozialpädagogische, die erzieherische, die pflegerische Berufsgruppe und die für Handel und Gewerbe. Sie sprach jede einzelne mit den Mädeln durch, die durch rege Mitarbeit erfreuten. Zum Abschluß schilderte die Vortragende mit lebhaften Worten das Landdienstleben, das durch zwei Filme veranschaulicht wurde, die allgem. große Begeisterung hervorriefen. Der Landdienst wird heute als Pflichtjahr angesehen. Alle Mädel, die Otern 1944 in den Landdienst eintreten möchten, werden aufgefordert, sich baldmöglichst bei der Bann-Geschäftsstelle zu melden.

Im Delta-Balast fand für die älteren Jungmädler eine Filmstunde statt. Es wurden zwei Filme vorgeführt: „Die Operationskammer“ und „Meisterin im Handwerk“, die einen wertvollen Einblick in zahlreiche Berufe gaben. Evhe.

Eine Gabe von Lübecker Jungen

Die Lübecker Jungen eines KLB-Lagers in Brein an der Rax überbrachten der Kreisleitung 108 RM. mit der Bitte, die Summe zur Vnderung der Not der Hamburger Kinder mit zu verwenden. Nach Bekanntwerden der schweren Angriffe auf Hamburg wurden die 108 RM. von den Jungen, dem Lagerführer, der Lagerheilerin und dem Lagerleiter zusammengetragen. Das Geld hierzu verdienten sich die Jungen durch ihre fleißige Waldarbeit. Bravo!

Eine Spende von 500 RM. ging der Kreisleitung aus Oldenburg i. S. zu, die von der Empfängerin zur Unterstützung schwer getroffener bombengeschädigter Familien bestimmt wurde.

Mit dieser Spende hängt ein tragischer Unfall in Scharbels zusammen. Dort ertrank die Tochter des Spenders. Auf die Schredensstunde hin war die Mutter sofort aufgebrochen, um zu ihrem verunglückten Kinde zu eilen. In Lübeck aber war keine Fahrgelegenheit mehr vorhanden. Weinend wandte sie sich an den L. Kreisleiter, der in diesen Wochen wegen der Hamburger Flüchtlingsströme fast ununterbrochen auf dem Bahnhofe weilte. Dieser schaffte schnell Rat. Ein Auto sollte sowieso mit Flüchtlingen diese Strecke fahren. Für die unglückliche Mutter wurde noch ein Platz freigemacht, so daß sie rasch an Ort und Stelle eintraf. Die Spende war der Dank des Vaters für die seiner Frau in schwerer Stunde geleistete tatkräftige Hilfe.

Achtung, Hamburger! Am Freitag, dem 27. August, hält der Gaubauauftrag für den Kreis Lübeck, Pg. Banke aus Hamburg, Sprechstunden von 10 bis 13 und 15 bis 18 Uhr im Kanglegebäude, Breite Straße Ecke Mengstraße, ab.

Die Wochenzahlung für Speisekartoffeln. Das Ernährungsamt berichtigt in heutigen Anzeigen unterer Zeitung die Bekanntmachung betreffend der Menge der auszufertigenden Speisekartoffeln. Der Höchstabgabebetrag beträgt demnach nicht 5, sondern 3½ Kilogramm wöchentlich.

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Versorgungs- und Angefallten-Renten für Monat September erfolgt am 28. August 1943.

Volkshochschule Lübeck. Donnerstag, den 2. September, um 18.30 Uhr Beginn eines neuen Singkreises! 10 Abende (einmal wöchentlich). Jeder, der Lust und Freude am Gemeinschaftsingen hat, kann sich beteiligen. Leitung: Musiklehrer Kurt Borf. Anmeldungen bei der Volkshochschule Lübeck, Johanniststraße 48, Zimmer 13 (Auf: 2 56 06/7).

Lepere Nordmärkte

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde Oberleutnant Rolf Gläting aus Ostseeab-Gramm, ein Sohn des Korvettenkapitäns z. S. d. M. Oskar Gläting.

Der Oberleutnant Hans Kellßen aus Renjewald wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.



